

Kamener Zeitung

Volkshfreund für Kamen und Umgegend

Ersteinst am jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 34.

Donnerstag, den 19. März 1914.

42. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Ein kleiner Braunschweiger angekommen.

W Braunschweig, 18. März. Die Herzogin ist heute morgen 5 Uhr von einem Prinzen entbunden worden.

W Braunschweig, 18. März. Die von dem „Braunschweiger Anzeiger“ veröffentlichte amtliche Bekanntmachung über die Geburt des Erbprinzen lautet: Auf höchsten Befehl bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, daß die Herzogin Viktoria Luise heute vormittag 5 Uhr von einem gefunden Erbprinzen glücklich entbunden worden ist. Das Befinden Ihrer Hoheit und des neugeborenen Prinzen ist den Umständen nach das denkbar günstigste. Das durch dies allseits ersehnte hochbedeutende Ereignis unserm Fürstenhause zuteil gewordene große Glück wird in den Herzen aller Braunschweiger freudigen Widerhall finden.

Braunschweig, 18. März 1914.

Herzoglich Braunschweigisch-Lüneburgisches Staats-Ministerium.

Wolff, Radlau, Bode.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 16. März.

Zur Beratung steht der Eisenbahnetat. Abg. Graf v. d. Groeben (kons.): Wir sind bereit, das Abkommen mit der Regierung bezüglich des Ausgleichs, der sich über Er-märten günstig gestaltet hat, auf weitere zwei Jahre zu verlängern und werden den Zentrumsantrag auf nur einjährige Verlängerung ablehnen. Erfreulich ist, daß in letzter Zeit nicht über Wagenmangel geklagt zu werden braucht. Eine allgemeine Ermäßigung der Gütertariife wird von uns nicht gewünscht, denn es würde schon eine allgemeine Herabsetzung von 2 Pfg. eine Mindereinnahme von 60 Millionen ergeben. Die weitere Vereinfachung des deutschen Eisenbahnwesens darf nicht zu einer Abhängigkeit der preussischen Eisenbahnverwaltung führen.

Eisenbahnminister v. Breitenbach:

Einer Zunahme im Personenverkehr von 4,57 Prozent steht im Güterverkehr nur eine Zunahme von 1,71 Prozent gegenüber. Das größere Plus im Personenverkehr werden wir also zum Ausgleich des Minus im Güterverkehr sehr gut brauchen können. Wenn wir auch Ausnahmetarife für die Bedürfnisse einzelner Landesteile eintreten lassen wollen, so kann doch eine allgemeine Tarifermäßigung nicht folgen. Ein großer Teil der Er-folge der Eisenbahnverwaltung ist auf den Ueber-gang zum größeren Güterwagen zum zurückzuführen. Dadurch ist das allgemeine Interesse außerordentlich gefördert worden. Eine Verringerung des Tarif-systems wird nicht erfolgen. Eine Förderung der Entwicklung des flachen Landes durch die Ab-kehr von den Eisenbahnen ist nicht zu befürchten, da die Karten sich gewöhnlich auf Entfernungen von 15 Kilometern beschränken. Für die Frage, ob das Abkommen über den Ausgleichs fonds auf ein oder zwei Jahre verlängert werden soll, sind die An-sichten des gesamten Staatsministeriums aus-schlaggebend. Inzwischen ist der Zentrumsantrag eingegangen auf Verlängerung des Abkommens über den Ausgleichs fonds auf ein Jahr, die Staatsan-feldung für 1915 einbezogen, und nicht auf zwei Jahre, wie die Kommission vorschlägt.

Abg. Schmedding (Str.): Ein Ausgleichs-fonds von 300 Millionen würde in zwei schlechten Jahren aufgebraucht sein. Wir halten aber eine einjährige Verlängerung des Abkommens für ge-nügend, weil man die weitere Entwicklung nicht übersehen kann. Erfreulich ist, daß trotz der Ver-schlechterung der wirtschaftlichen Lage keine Ar-beiterentlassungen vorgenommen wurden. In der Wagenbeschaffung darf kein Stillstand eintreten. Eine allgemeine Tarifermäßigung halten auch wir nicht für empfehlenswert. — Finanzminister Lenger: Der Wunsch, den Ausgleichs fonds zu Tarifherabsetzungen zu verwenden, kann nicht er-füllt werden. Tritt ein wirtschaftlicher Rückgang ein und muß vielleicht mehrere Jahre lang ein höherer Eingriff in den Fonds gemacht werden, dann könnte er sehr bald erschöpft sein. Deshalb möchte ich davor warnen, den Fonds als Maßstab für alles aufzufassen. Ich kann daher auch zu der Aufhebung der Steuerzuschüsse die Hand nicht heben. — Abg. Macco (natl.): Die Beschlüsse der Kommission, an dem Abkommen über den Aus-gleichs fonds auf vorläufig 2 weitere Jahre fest-zuhalten, werden von uns gebilligt. Wenn man unsere Schuldenlast ansieht und die Anleihen der Eisenbahnen davon abzieht, dann zeigt sich, daß wir sehr günstig dastehen, denn die Eisenbahn-anleihen dienen zweifachen Zwecken. — Eisen-bahnminister Breitenbach: Unsere Tarif-

politik hat sich als richtig erwiesen. Daß die Un-fallziffer im Jahre 1912 etwas ungünstiger ge-wesen ist, ist hauptsächlich auf die damalige un-gewöhnlich große Steigerung des Verkehrs zurück-zuführen. — Abg. Graf Nolte (st.): Ist gleich-falls für Beibehaltung der jetzigen Tarife. — Abg. Bachmide (Wp.) fordert Schlafwagen 3. Klasse, auch Tages Schlafwagen seien zu empfehlen. — Abg. Stroebel fordert eine Reform der Personen-tarife und Abschaffung der unrentablen 1. Klasse. Es sei Zeit, zu den Reichseisenbahnen überzugehen, die schon Bismarck forderte. — Dien-stag: Weiterberatung.

Ueber die Petersburger Geheimsitzung

wird in der Presse mancherlei berichtet, von dem man natürlich nicht sagen kann, welchen Grad von Glaubwürdigkeit die einzelnen Nachrichten ver-bieten. Aus den zahlreichen Meldungen möchten wir folgende herausgreifen:

In der geheimen Sitzung der Reichsduma hielt der Minister des Innern Sazonow eine längere Rede, worin er die auswärtige Lage beleuchtete, die „Friedensliebe Russlands“ betonte und ausdrücklich mit besonders warmen Worten die „Freundschaftlichen, vertrauensvol-len, gutnachbarlichen Beziehungen zu Deutschland“ hervorhob. Gleichzeitig erwähnt die „Sasow-Agentur“, daß in der geheimen Sitzung der Duma die Regierung die Ver-mehrung des Heeres um 500 000 Mann und die Notwendigkeit einer Erhöhung des Heeres-aufwandes um 500 Millionen Rubel an-gekündigt hat. Ebenso meldet der Petersburger Korrespondent der „Times“, daß in der Sitzung den Mitgliedern der Duma erklärt wurde, daß Rus-land die Kriegsstärke des Heeres um 460 000 Mann erhöhen müsse, was die Friedensstärke auf 1 700 000 Mann bringen würde. Dies allein nur könne Russland vor einem Angriff sichern. Das Geld werde in drei jährlichen Raten beschafft werden müssen, und es könne, wie der Finanzminister auseinanderlegte, „keine weiteren Schwierigkeiten machen“, die halbe Milliarde und mehr hereinzubekommen.

Deutschland.

— (Zum Schutz der deutsch-französischen Grenze.) Der französische General Maitrot übt abfällige Kritik an der zweifachen Schaf-fung eines französischen 21. Armeekorps zur Verteidigung der Obergrenze Frankreichs, in-dem er der Regierung zum Vorwurf macht, sie handle in geistloser Nachahmungssucht und betraue fünf Armeekorps mit dem Grenzschutz, da Deutschland ebenso viel zu dem gleichen Zweck verwende. Ganz unnötig sei die An-lage von Bahnhöfen, die von Metz aus be-schossen werden könnten. Die Sache mit den Bahnhöfen hat ihre Richtigkeit, im übrigen aber macht sich General Maitrot derselben Uebertreibungen hinsichtlich der militärischen Maßnahmen Deutschlands schuldig wie seine Kollegen alle. Deutschland hält an der fran-zösischen Grenze nicht fünf, sondern nur vier Armeekorps; zur Formierung des 21. fran-zösischen Armeekorps waren es sogar nur drei, dem vier französische Korps gegenüberstanden. Mit der Bildung und Heranziehung des 21. Armeekorps zum Grenzschutz hat Frankreich daher keinen Mangel an Mächtigkeitsge-genüber Deutschland beseitigt, sondern das Ueber-legenhheitsverhältnis, das vor dem Oktober 1912 bestand, nur wiederhergestellt.

— (Mächtigstellung.) Gegenüber einer dem Antwerpener Handelsblatt zugegangenen Meldung des „Temps“, nach welcher sich die rheinischen Truppen infolge angeordneter Uebungen fast auf Kriegsfuß befänden, stellt die „Kölnische Zeitung“ fest, daß in keiner rheinischen Garnison irgendein Truppenteil sich fast auf Kriegs-stärke befindet. Verladungen hätten, so weit sie wisse, nicht stattgefunden. Ob im Laufe des Frühjahrs eine Kavalleriedivision auf dem Truppenübungsplatz Eisenborn zu-sammentritt, sei nicht bekannt, jedoch sehr zweifelhaft, da das 8. Armeekorps in diesem Jahre Kaisermandver habe und bei solchem Anlaß die dem Korps zuzuteilenden Kavalle-riedivisionen in der Regel erst kurz vor dem Beginn der Kaisermandver aufgestellt werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— (Ein neuer Spionageprozeß.) Vor dem Wiener Landesgericht begann ein Prozeß gegen neun Personen, die vom russischen Konsulats-büro nach Oesterreich geschickt worden sind, um militärische Vorlesungen auszuforschen. Einer

von den Angeklagten namens Peter Bidur aus Leipzig soll der Vermittler zwischen dem Kon-sulatsbüro und den Spionen gewesen sein und letzteren auch die Gehälter gezahlt haben. Bei einer Reihe von in Galizien verhafteten Spionen wurde die Korrespondenz mit diesem Bidur vor-gefunden. Dadurch konnten die anderen Mitbe-teiligten, die sämtlich Russen sind, gleichfalls fest-genommen werden. Die Dauer der Verhandlung dürfte eine Woche in Anspruch nehmen.

Westfalen u. Rheinland.

§ Kamen, 19. März. (Verschiedenes.) Die Baupolizeibehörde ist berechtigt, für solche Neubauten, die sich innerhalb einer bereits festgesetzten Baufluchtlinie halten, doch die Baueintragungs vorläufig zu ver-sagen, wenn die Gemeinde gegen den Bau Einspruch erhebt, weil sie eine andere zweite Festsetzung der Baufluchtlinie anstreben will. Für den durch das vorläufige Baueintrag den Grundstücksbesitzer zugesagten Scha-den ist aber die Gemeinde nach den Grundgesetzen des § 75 der Einleitung zum Preussischen Landrecht entschädigungs-pflichtig. Denn die Verletzung der Bau-eintragungs ist lediglich im Interesse der Gemeinde, zum Schutze der künftigen Bau-fluchtlinie, erfolgt. Die Gemeinde kann sich nicht darauf berufen, daß es sich um eine öffentliche Straße handelt, die nicht nur ihr und ihren Einwohnern, sondern all-gemein dem Publikum zur Benutzung überlassen ist.

(Kein Vergarbeiterstreik.) Meldungen aus-wärtiger Blätter von einem unvermeidlich ge-wordenen großen Vergarbeiterstreik im west-fälischen Kohlenrevier sind unbegründet und darauf zurückzuführen, daß ein Vertrauens-mann des christlichen Gewerkschaftsvereins in einem Brief an ein ausgetretenes Mitglied die Mög-lichkeit einer Lohnbewegung etwas stark be-tonet hatte, um den Kameraden zum Wieder-eintritt zu bewegen.

(Bessere D-Zugwagen 3. Klasse.) Die preussische Eisenbahnverwaltung plant erheb-liche Verbesserungen der D-Zugwagen 3. Klasse. Die neuen Wagen sollen größer als die bis-herigen gebaut werden. Zur Bequemlichkeit der Reisenden sollen Armlehnen angebracht und die Sitzbänke gefälliger ausgestaltet werden.

(Königl. Preussische Klassenlotterie.) Die Ausgabe der Lose zur vierten Klasse 230. Lotterie beginnt am Freitag, 20. März. Frei-lose und amtliche Listen werden nicht vor dem 25. zur Ausgabe gelangen können. Die Erneuerungsschrift schließt am Freitag, 3. April, abends 6 Uhr.

Der Brieftelegraphen-Verkehr ist, wie wir bereits mitteilten, erweitert worden. Während früher für uns in erster Linie Dortmund als nächstgelegene Ausgabestation in Frage kam, treten vom 1. April ab Jserlohn, Hagen und Hamm hinzu. Will jemand von Kamen aus ein Brieftelegraphen aufstellen, dann muß er es in einen Umschlag legen und an das Tele-graphenamt in Dortmund, Hagen, Hamm oder Jserlohn senden; die Gebühr muß in Brief-marke beigefügt sein. Die Wortgebühr be-trägt 1 Pfg., Mindestsatz jedoch 50 Pfg. Die Einrichtung der Brieftelegraphen ist noch ziem-lich jungen Ursprungs und ihre Eigenart ist namentlich dort noch nicht sehr bekannt, wo man bisher keine Gelegenheit hatte, prak-tischen Nutzen daraus zu ziehen. Das Brief-telegraphen ist, wie schon das Wort be-sagt, ein Mittelglied zwischen Brief und Tele-gramm, das heißt: Mitteilungen, die man nicht gerade als Telegramm senden will, die aber doch rascher als ein gewöhnlicher Brief in die Hände des Adressaten gelangen sollen, werden am besten als Brieftelegraphen be-fördert. Das Brieftelegraphen wird zu diesem Zweck von den Telegraphenämtern während der betriebsstillen Nachtzeit weiter telegra-phiert und am Bestimmungsort dem Adressa-ten dann am anderen Morgen nicht durch be-sonderen Boten, sondern mit der ersten Post durch den Briefträger zugestellt. Dadurch ist besonders bei großen Entfernungen eine we-sentliche Beschleunigung gegenüber Briefsendun-gen möglich. Ein spät aufgegebenes Gebrief nach Königsberg, München usw. würde z. B. frühestens am nächsten Spätnachmittag an-kommen, während das Brieftelegraphen bereits morgens an die Adresse gelangt.

(Welches ist die billigste Beleuchtung?) Wollte man durch Kundfragen bei den Zei-tungsabonnenten feststellen lassen, welche von den bekannten Beleuchtungsarten für die bil-ligste gehalten wird, so würde der größte Teil der Antworten vielleicht noch das Petroleum-licht nennen, obgleich dasselbe etwa doppelt so teuer ist wie das elektrische Licht der Me-

taldratlampe. Damit ist aber nicht gesagt, daß die Glühlampenbeleuchtung schon das Billigste darstellt. Für die Wohnungsbeleuch-tung allerdings; denn infolge der großen Be-quemlichkeit des Zündens und Löschens, so-wie der minimalen Unterhaltungskosten, ist sie im praktischen Gebrauch auch nicht weniger, eher gar billiger als Gaslicht. Soll die Frage indessen in ganz allgemeiner Fassung beantwortet werden, so muß gegenwärtig die Antwort anders lauten. Den Billigkeitsrekord hält noch immer die elektrische Bogenlampe. Die neuesten Lampen dieser Art haben einen Energieverbrauch von nur 1/2 Watt. 100 Kerzenstunden kosten bei einem Strompreis von 40 Pfg. pro Kilowattstunde also nur 0,68 Pfg. Da das Bogenlicht außerdem noch das prächt-igste und effektivste ist, so ist es nicht verwun-derlich, daß die Geschäftsleute zur Außen-beleuchtung fast nur Bogenlampen verwenden. In einer Geschäftsstraße Charlottenburgs sind für Frontbeleuchtung von Geschäftshäusern und Läden gegen 400 Bogenlampen installiert. Auch die Stadtverwaltungen, die darauf sehen, müssen, eine moderne und doch billige Be-leuchtung für die Straßen vorzusehen, wählen immer mehr die Bogenlampen. Am stärksten ist die elektrische Bogenlampe vertreten in Bremen, Charlottenburg, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle, Köln, Leipzig, Mann-heim, München, Schöneberg und Wilhelmsdorf.

Die religiösen Vorträge, die allabendlich um 8 1/2 Uhr im Gemeindehause gehalten wer-den, erfreuen sich bei allen denen, die sie bisher gehört haben, einer außerordentlichen Beliebtheit. Herr Weber versteht es, seinen Ausführungen solch einen warmen, wahren und fröhlichen Ton zu geben, der ordentlich befreit auf Herz und Gemüt wirkt. Wir verstehen es daher recht gut, daß bei alt und jung, bei Mann und Frau nur eine Stimme der Anerkennung war. Umso mehr müssen die, welche Herrn Weber noch nicht gehört haben, die Gelegenheit dazu recht bald ergreifen. Es werden nur noch 5 Vorträge gehalten: Die Vergangenheit unser Feind — Drei Leben — Drei Welten — Hohe Ge-nüsse ausgeschlagen? — Menschen von hohem Ab-el. — Auch der Sonnabend-Vortrag wird öffentlich und für jedermann zu-gänglich sein mit einem anderen, als ur-sprünglich beabsichtigten Thema. Also, jeder-mann hat freien Zutritt.

Dierberge, 19. März. (Schulpersonalie.) Der Herr Wilhelm Dickel wurde zum 1. April nach Untergrüne bei Letmathe ver-setzt.

Methler, 19. März. (Gemeinderatswahl.) Hier fand Dienstag die Gemeinderatswahl der 1. und 3. Abteilung statt. Von 339 in der Liste eingetragenen Wählern der 3. Abteilung machten 277 von dem Wahlrecht Gebrauch. Es erhielten der Bürgerkandidat, Bergmann Otto Müsse, 161 und der Jesuitenandidat, Bergmann Witte, 116 Stimmen. Der Bür-gerkandidat wurde somit mit 45 Stimmen Mehrheit gewählt. Sehr war der Kampf. Jede Partei holte heran, was heranzubolen war. Bei der Wahl im Dorf, die für un-gültig erklärt wurde, erhielt der Jesuitenandi-dat 138 Stimmen. Er hat somit nur 22 Stimmen eingebüßt. Der Bürgerkandidat er-hielt 130 und hat somit 36 Stimmen ge-wonnen. In die 1. Abteilung wurde der Kolonnenführer Schneider gewählt. Diese Ab-teilung wählt die Jesuiten allein.

Heeren-Verwe, 19. März. Die Ge-sellenprüfung bestand vor der Prüfungskommis-sion für das Schuhmachergewerbe in Unna der Lehrling Ernst Both (Geheimeister Dietrich Stieplmann, Heeren-Verwe) mit dem Prädi-kat „Gut“.

(Altenbörge, 19. März. (Verschiedenes.) Die Gewerkschaft „Königsborn“ er-richtete zurzeit gegenüber dem Eingang der Zedde ein Ledigenheim, welches eine Front von über 70 Meter und eine Breite von über 11 Meter erhält. In diesem Heim kom-men 200 Betten zur Aufstellung. Außer dem Konsum, welcher in diesem Heim errichtet werden soll, sind auch Räumlichkeiten für eine Bäckerei und Metzgerei vorgesehen. — Beim Bau eines Beamtenhauses brach ein mit etwa 500 Steinen belastetes Gerüst zusammen. Drei Maurer stürzten mit ab, einer von ihnen erlitt so schwere Verletzun-gen, daß er in das Unnaer Krankenhaus gebracht werden mußte.

2 Dortmund, 17. März. (Verschiedenes.) Die Stadtverordnetenversammlung hat gestern in geheimer Sitzung beschlossen, den Strafantrag gegen den „General-Anzeiger“ zurückzunehmen, unter der Bedingung, daß er 5000 Mark als zur freien Verfügung der Stadt stellt, eine längere Er-läuterung erläßt, in welcher er alles zurücknehmen muß, was er behauptet hat und endlich, die sämt-

hohen bisherigen Kosten des Prozeßes bezahlt. Der „Gen.-Gn.“ wird auch in Zukunft in allen städtischen Angelegenheiten eine rein sachliche Stellung einnehmen und persönliche Kränkungen städtischer Organe oder im Dienste der Stadt amtlich oder ehrenamtlich tätiger Personen unterlassen.

Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag an der Ecke der Mallinckrodtstraße und Uhlendorfsstraße. Die 9jährige Lily Sander kam, als sie die Gasse passierte, zu Fall und wurde von einem Zuge der Hafenbahn erfasst und überfahren. Das Kind wurde auf der Stelle getötet. Es waren ihm ein Arm und Bein vom Rumpf getrennt worden.

Wunnen, 17. März. (Verbrechen oder Selbstmord?) Der seit sechs Wochen vermiste Bergmann Schönborn vom nahen Wartenberg wurde bei Herbe aus der hochgehenden Ruhr als Leiche gefunden. Nach dem Befunde der Leiche ist ein Verbrechen nicht ausgeschlossen, denn ein Auge war ausgefallen. Auch glaubt man, daß Sch. einen größeren Geldbetrag bei sich gehabt hatte, der jetzt fehlt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Wartstein, 17. März. (Explosion.) Beim Prüfen von Gasapparaten explodierte hier auf der St. Wilhelmshütte der Gasfessel, wobei drei Arbeiter schwere Brandwunden erlitten. Der Arbeiter Pauli aus dem nahen Suttrop, der den Apparat bedient hatte, war besonders schrecklich zugerichtet. Er starb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Herne, 17. März. (Ueberrfahren und Getötet.) Auf der Güterzugstrecke Herne-Niemke wurde der gänzlich zerstückelte Leichnam des Eisenbahnfahrers Krimmer aus Osterfeld aufgefunden. Der Berunglückte wollte in der Dunkelheit die Geleise überschreiten, wurde aber dabei von einem Güterzuge erfasst und überfahren, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

Dahlebrück, 18. März. Ein amüsanter Vorkall ereignete sich auf dem hiesigen Walzwerk. Hier waren in letzter Zeit mehrfach Diebstähle vorgekommen, welche hauptsächlich dem in sog. Keller lagernden Zink galten. Verschiedentlich waren schon Hausdurchsuchungen vorgenommen, welche jedoch keine Spur der Diebe erbrachten. Da augenblicklich auf der Nachtschicht nur wenige Leute beschäftigt werden, war dies für die Diebe ja auch der beste Zeitpunkt. Und siehe da, in der Freitagnacht hörte der über dem Keller beschäftigte Arbeiter J., wie vorfichtig die Tür zum Keller geöffnet und wieder verschlossen wurde. Daß dies nur die Diebe sein konnten, stand für J. fest. Er alarmierte seine Arbeitskollegen, und diese bewaffneten sich mit gefährlichen Eisenstangen, verrammelten von außen die Tür, standen Wache und waren zum äußersten bereit. Mittlerweile waren der Schlichter und der Meister herbeigeholt. Reibolber blühten im fahlen Mondenschein und jetzt ging's mit Todesbesorgnis zum Angriff. Die Tür wurde geöffnet und man fand zwei Deuten mit einem Gewehr gegenüber. Und wer war es — ein Meister und der Förster der Firma, welche sich eingeschlossen hatten, um die Diebe auf frischer Tat zu ertappen. Zum Glück für die Beteiligten erkannte man sich so frühzeitig, daß Blutvergießen vermieden wurde.

Essen, 17. März. (Mordende ermittelt.) Hier wurden am Samstag die Kirchenräuber ermittelt und festgenommen, die in der Nacht zum Donnerstag in dem katholischen Waisenhaus in Gelsenkirchen eingebrochen und u. a. mehrere Leiche gestohlen hatten. Es sind der Badergeselle Wilhelm Giboni, der Kleider Otto Pelschul und der Bergmann Wilhelm Worpul. Anscheinend handelt es sich um eine wohlorganisierte Diebesbande.

Duisburg, 17. März. Generalkommandant v. d. Goltz, der zu einer Jungdeutschlandfeier nach hier gekommen war, verurteilte in einer Ansprache an die Führer und Leiter der Abteilungen die „Kleinigkeiten mit den Flinten und Säbeln“ sehr; solche Sachen wären nichts für die Jungen. Es käme vielmehr darauf an, die Jungen zu regelrechten Körperbewegungen anzuhalten, wie sie heute in der Deutschen Turnerschaft und den deutschen Sportverbänden vorbildlich gepflegt würden. Ein gesunder und williger Körper berge dann auch den Geist, der in dem Sinn spruch „Alle für einen und einer für alle“ sein schönstes Kennzeichen habe.

Duisburg, 19. März. Mit großer Strenge gehen hier Polizeibehörde und Gerichte jetzt gegen rücksichtslose Kraftwagenfahrer vor. Bei den schlechten Straßenverhältnissen, besonders in den Außenbezirken, werden die Passanten häufig von den Kraftwagen mit Schlamm bespritzt. In einer Anzahl von der Polizeibehörde zur Anzeige gebrachten Fällen erfolgte Verurteilung der Kraftwagenführer durch die Strafkammer und das Schöffengericht zu hohen Geldstrafen. Die Urteile stützen sich auf § 18 der Bundesratsverordnung, die bestimmt, daß der Kraftwagenführer die Fahrgeschwindigkeit jederzeit so einzurichten habe, daß Unfälle vermieden werden. Als Unfälle sieht das Gericht auch das Verschmugen der Häuser und Passanten an.

Düsseldorf, 17. März. (Das Wieder- aufnahmeverfahren angeordnet.) Das hiesige Schwurgericht hat am 27. November vorigen Jahres nach dreitägiger Verhandlung den 19 Jahre alten Fabrikarbeiter Paul Fabben der aus Neuf wegen Raubmordes, begangen am dem Arbeiter Peter Dorsten aus Korschenbroich zu Tode verurteilt. In dem Prozesse spielte eine Flasche eine wesentliche Rolle, die in der Nähe der Leiche gefunden worden war. Der Angeklagte Fabben hatte nämlich erklärt, daß er die Flasche an der Tafel gefunden habe und sich mit ihr in Notwehr gegen den angegriffenen Dorsten verteidigt habe. Dagegen war in der Verhandlung von einem Zeugen bezeugt worden, daß ein Pferdenecht die mit Sekt-

wasser gefüllte Flasche erst beim Anstoß der Leiche aus der Hand fortgeworfen habe. Dieser Umstand, der zur Verhandlung im November nicht geladen werden konnte, ist nun in der Zwischenzeit geladen worden und hat befunden, daß er die Flasche nicht fortgeworfen habe. Auf Grund dieses neuen Beweismittels hatte der Verteidiger des Angeklagten den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt. Doch war dieser Antrag von der beratenden Strafkammer des hiesigen Landgerichtes abschlägig beschieden worden. Nunmehr hat das Oberlandesgericht auf Grund der neuen Tatsache gegen den landgerichtlichen Entscheid der Beschwerde das Wiederaufnahmeverfahren in dem Prozesse gegen Fabben beantragt.

Witten, 17. März. (Kinder und Waffen.) Im Hause des Zugführers Müller hatte ein Jäger sein Gewehr hingestellt. Die Kinder des Zugführers machten sich mit der Waffe zu schaffen, sie entlud sich und das sechsjährige Töchterchen wurde erschossen.

Bonn, 18. März. Unter dem Verdachte der Brandstiftung wurden hier der Kaufmann Ferdinand Peiß, sein Wagenlenker Heinrich Goergen und der Kaufmann Theodor Cordes, sämtlich aus Beuel, verhaftet. Man vermutet, daß die Genannten ein im Geschäftsgebäude der Firma Peiß ausgebrochenes Feuer angelegt haben. Kurz vorher war das Haus und das Mobilar hoch verschuldet worden. Wie es heißt, soll sich die Firma Peiß in letzter Zeit auch in Zahlungsschwierigkeiten befunden haben.

Frankfurt a. M., 17. März. (Die Ehrlichkeit in der Handelsstadt Frankfurt.) Es stellt sich heraus, daß der Generalpardon für Frankfurt keine verborgenen Vermögen zutage gefördert hat.

Saarbrücken, 18. März. In schwere Gefahr geriet hier ein Kraftwagen, der in der Nacht auf der Straße von Saargemünd nach Saarbrücken fuhr. Unbekannte Täter hatten in den späten Abendstunden einen langen Tannenbaum über die Straße gelegt. Das Gefährt fuhr mit solcher Wucht gegen das Hindernis, daß der Lenker von seinem Sitz auf die Straße geschleudert wurde. Der Wagen selbst sauste die steile Straßenböschung hinab, auf der er fast vollständig demoliert in halber Höhe hängen blieb. Es handelt sich hier zweifellos um einen wohlüberlegten Verbrechen. Infolge des Anschlag gegen Kraftfahrzeuge, die auf dieser Straße ziemlich häufig verkehren.

Handel und Industrie.

Stahlwerk Hoechst = Gewerkschaft Eisenerzeugung. Ähnlich wie es der Rhönitz durch Angliederung der Erzbergwerke „Bautenberg“ und „Heinrichsgrün“ seinerzeit getan, beabsichtigt nunmehr auch das Eisen- und Stahlwerk Hoechst, sich durch den Erwerb eines Erzbergwerkes, nämlich der Siegerländer Gewerkschaft Eisenerzeugung, von dem Bezugs ausländischer Erze möglichst freizumachen. Der Kaufpreis für Eisenerzeugung, eines der ältesten und besten Erzbergwerke des Siegerlandes, ist mit 10 Millionen Mark in Aussicht genommen und entspricht völlig dem heutigen Kursstande der Rufe von Eisenerzeugung, der sich auf 10.000 Mark pro Rufe stellt. Die Rufe befinden sich zum größten Teil im langjährigen Besitz von Siegerländer Gewerken. In der Hauptsache fördert Eisenerzeugung Rohspat. Das Eisen- und Stahlwerk Hoechst besitzt bereits ein Drittel der Rufe der Gewerkschaft Reichsland bei Voltingen in Lothringen und 1/4 Beteiligung bei der Bergwerks-Gesellschaft Jarny in Constan (Frankreich). Die Erzvorkommen der Gewerkschaft Reichsland sollen übrigens den auf sie gesetzten Erwartungen nicht entsprochen haben.

In Fällen „frevelhaften Verschuldens“.

Auch die Blätter der äußersten Rechten stimmen dem Vorschlag durchaus zu, daß in Fällen „frevelhaften Verschuldens“ bei einem Zweikampf Ehrenrat und Truppenkommandeur das Recht erhalten sollen, dem Frevel — vorbehaltlich des ehrengerichtlichen Spruches und der Entscheidung des Kriegsherrn — zunächst einmal die Satisfaktionsfähigkeit abzuprüfen. Die „Kreuzzeitung“ teilt sogar zwei Fälle mit, in denen schon früher in dieser Weise verfahren wurde:

Ein alterer, verheirateter Offizier beging mit der Frau eines Kameraden Ehebruch. Die Sache wurde bekannt, der Ehebrecher seitens des Vorgesetzten sofort des Dienstes enthoben und ein ehrengerichtliches Verfahren gegen ihn eingeleitet. Hierdurch war zunächst verhindert, daß es alsbald zum Zweikampf kam. Das Verfahren wurde durchgeführt und der Schuldige durch allerhöchste Kabinettsorder aus dem Offiziersstande entfernt. Ein Zweikampf konnte nun überhaupt nicht mehr stattfinden. Daß sich die betreffenden Vorgesetzten, insbesondere der Kommandeur des Truppenteils, im Einklang mit den Anschauungen an höchster Stelle befanden, wird ohne weiteres klar, wenn man erwähnt, daß der Kommandeur in seiner Stellung verblieb und zu gegebener Zeit zum General befördert wurde.

In einem anderen Falle handelte es sich gleichfalls um eine große Ehebruch: Ein junger Mann, der nicht dem Offiziersstande angehörte, beging Ehebruch mit der um eine ganze Reihe von Jahren älteren Frau des Hauses. Die Hauptschuld mag an letzterer gelegen haben. Die Ehe wurde geschieden. Der Ehemann wollte den Ehebrecher zum Zweikampf fordern. Das wurde von dem Kommandeur verhindert mit dem Hinweis, er sollte die übrigen Vorgesetzten von der Ansicht, daß ein Mann, der das Gastrecht eines Hauses in so niedriger Weise mißbraucht habe, nicht mehr satisfaktionsfähig sei. Außerdem sei eine Frau, welche sich so weit vergesse, wie es die bisherige Hausfrau und Mutter getan, nicht würdig, daß wegen

ihres ein Ehrenmann zum Zweikampf schritte. Diese Anschauung wurde auch von dem Offizierskorps des Truppenteils durchaus geteilt. Man sollte diesen Fällen recht weite Verbreitung geben, damit die zwingende Logik, die ihnen zugrunde liegt, allgemeine Anschauung in den deutschen Offizierskorps werde. Ist man sich erst darüber einig, daß der Ehebrecher satisfaktionsfähig ist und die Ehebrecherin unwert, sich um ihre Willen zu schließen, dann sind wir schon um einen starken Schritt weiter. Die meisten Zweikämpfe, die der Ehrenrat nicht beilegen konnte, gehen doch wohl auf Ehebrüchen zurück, weil solche naturgemäß jeden Sühnerversuch ausschließen.

Allerdings war auch in Metz dem Leutnant Haage vom Ehrenrat vorgeschlagen worden, den Spruch des Ehrengerichtes abzuwarten. Bei ihm überwog jedoch der Nachdruck. Und deshalb war der Vorgang wenig geeignet, eine Klage über den Duellzwang im Offizierskorps zu begründen. Haage ist nicht gezwungen worden; im Gegenteil, wenn er dem Ehrenrat gefolgt wäre, lebte er noch. Als er dessen Mahnungen in den Wind schlug, hat der Ehrenrat immer noch nach Möglichkeit die Bedingungen gemildert und durch ein Mitglied überwachen lassen, daß das Duell auch wirklich unter diesen Milderungen stattfand.

Einbruchsdiebstahl im Lübecker Museum.

In der Nacht zum Montag wurde in das Lübecker Museum eingebrochen. Die Schätze des Museums machten reiche Beute. Augenblicklich sind an dem Verbrechen zwei Personen beteiligt, die sich am Sonntag nachmittag in das Museum einschließen ließen. Gestohlen wurden nach genauer polizeilicher Feststellung mehrere große Spezialester, Ortster, Konfularmedaillen, Doppelmedaillen, Duclaten, Viertelmedaillen, französische und bismarckische Lübecker Münzen, Hochzeitsster, Kreuzigungsster, Jubelmedaillen aus dem 18. Jahrhundert, Medaillen von der Reformations, Münzen von der Hanseatischen Legion, Doppelmarkstücke, Bismarckische Markstücke, ferner Schillingstücke, Doppelshillinge aus Lüneburg aus dem 17. Jahrhundert, vier goldene Ringe aus Lübeck aus dem Jahre 1000, fünf goldene Schloßringe und allerlei mit halben Edelsteinen besetzte Schmuckstücke, alles von hohem Altertumswert. Nach der Tat verließen die Einbrecher durch ein Fenster des ersten Stockwerks das Museum. Sie ließen sich an einem Strich herunter, der heute morgen noch hängend gefunden wurde. Das Polizeiamt und die Museumsverwaltung haben auf die Ermittlung der Täter 1000 Mk. Belohnung ausgesetzt. Um Geräuß zu vermeiden, haben die Diebe die Glasdecken der Schränke und Kästen, in denen die Münzen lagerten, nicht zertrümmert, sondern die Schlösser aufgebohrt. Die Einbruchswerkzeuge liegen sie am Tatort zurück. Es wird vermutet, daß Hamburger Einbrecher die Tat ausgeführt haben, die mit dem Frühzuge die Stadt noch vor Entdeckung der Tat verlassen haben.

Aus aller Welt.

Glücklicher Auktur. Oberleutnant Müller von der Marine-Fregatation Ruyig bei Danzig unternahm mit einem Doppeldecker einen Wasserflug über die See. Hierbei wurde er von einer Wölpe erfaßt, und das Flugzeug stürzte aus großer Höhe in die See. Ein sofort herbeigeeiltes Motorboot nahm den verunglückten Offizier auf; er war erfreulicherweise unverletzt geblieben. Das Fahrzeug ist schwer beschädigt und soll durch einen Hebekran geborgen werden.

Schredlicher Selbstmord. In Homburg v. d. Höhe ereignete der Selbstmord der Billenbesserin Fräulein Weiland Aufsehen. Vor wenigen Tagen versuchte sie sich das Leben zu nehmen. Der Versuch mißlang. Nun wickelte sie sich in ein Bettuch, das sie vorher mit Bettolium durchtränkt hatte und zündete es an. Als die alarmierte Feuerwehr in das Haus eingedrungen war, konnte sie nur noch die verkohlte Leiche der Fräulein Weiland retten.

Gasexplosion in einer Volksschule. In der Volksschule in Wilsau (Mähren) ereignete sich eine furchtbare Gasexplosion, die großen Schaden anrichtete. Durch die Entzündung ausströmenden Gases wurden die Frau sowie die Tochter des Schuldieners, die sich auf dem Korridor befanden, schwer verletzt. Die Explosion erfolgte während des Unterrichts. Unter den Kindern entstand eine große Panik, doch gelang es den Lehrern, die Kinder zu beruhigen, so daß eine Katastrophe vermieden wurde. Durch die herumfliegenden Gasplitter und Holztrümmer wurden einige Passanten ebenfalls verletzt.

Der Suffragetten-Schrecken. In Birmingham herrscht große Entrüstung über die Verhinderung der dortigen Kathedrale. Die Schlagworte „Das Stimmrecht für die Frauen“ und „Sört mit der gewalttätigen Fütterung auf!“ waren in großen Buchstaben mit weißer Lackfarbe auf Wände und Decken gemalt. Eine ganze Anzahl von Personen mußten an diesem Frevel beteiligt gewesen sein. Selbst das prächtige Burne-Jones-Fenster, das alsbaldlich von Tausenden von Besuchern bestaunt wird, ist nicht verschont geblieben. In 18 Zoll langen Buchstaben in der Mitte des Fensters ist der Suffragetten-Schlagruf angebracht: Burne-Jones, der in Birmingham 1833 geboren wurde, war einer der hervorragendsten Vertreter der kirchlichen Glasmalerei. Auf dem Fußboden der Sakristei waren die Worte zu lesen: „Die Geistlichkeit muß für uns eintreten.“ Ferner steckten die Wahlweiber auf einem Birminghamer Bahnhof Güterwagen in Brand. Sechs Wagen wurden vollständig zerstört, der Schaden beträgt über 20.000 Mark.

Ein schweres Autounglück ereignete sich in Hildesheim bei Blauen. Vor das Auto eines Fabrikanten lief das 4jährige Töchterchen des Pflägers Engelmann der Hildesheimer Heilanstalt. Die 30jährige Mutter stürzte dem Kinde nach, um es zurückzuführen. Es war jedoch zu spät, Mut-

ter und Kind gerieten unter das Auto und wurden beide sofort getötet.

Kleine Chronik.

Infolge der Regenfälle der letzten Zeit sind bei Siezheim in Baden Verchiebungen in dem lehmigen Geröll entstanden, die einen Einsturz auf dem staatlichen Vorphurm zur Folge hatten. Verschiedene Gebäude wurden eingestürzt. Schlimmer steht es in Oberdorf. Dort sind 11 Häuser vollständig eingestürzt. Das ganze Dorf mit Ausnahme eines Hauses mußte geräumt werden. 17 Familien wurden obdachlos. Das ganze Gebiet der Rutschungen, das einen trostlosen Anblick bietet, ist abgesperrt worden.

Auf der Leipziger Buchgewerbe-Ausstellung ist beim Bau des Wellenbades ein Gerüst eingestürzt, wobei eine Anzahl Arbeiter unter den Trümmern begraben wurden. Vier Arbeiter wurden schwer verletzt. Mehrere andere erlitten leichte Verletzungen.

Die Hamburger Kaufleute Hilfe, Boffelmann und Dreher, die durch falsche Lebensversicherungen zwei Banken um 100.000 Mark zu schädigen suchten, sind verhaftet worden. Der Schwindel wurde durch Nachfrage aufgedeckt.

Am vergangenen Donnerstag wurde in der Nähe der Ortschaft Eldorf ein Handwerksbursche verhaftet, der im Verdacht steht, einer der an dem Frauenmorde bei Romawes beteiligten Männer zu sein. Auffällig ist, daß er Stragbunden im Gesicht hat und auch ein Alibi nicht nachweisen kann. Der Verhaftete heißt Quersch. Er wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Der Architekt August Wiczirlowicz aus Wiesbaden ist aus dem Rhein bei Biebrich als Leiche gefunden worden. Wiczirlowicz hat unter Leitung des Professors Bucher den Bau der Lutherkirche in Wiesbaden ausgeführt, und war auch zum Bau des Rathauses Oberhausen (Rheinland) berufen worden. Ob ein Unfall vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

Neueste Nachrichten

Strassendemonstration in Berlin.

H Berlin, 18. März. Nach Schluß einer sozialdemokratischen Versammlung in der „Neuen Welt“ in der Hasenheide, wo Hofe Luxemburg über das Frankfurter Urteil und das Thema „Militarismus, Krieg und Arbeiterklasse“ sprach, bildete sich gestern Abend auf der Straße eine Demonstration aus etwa 5000 Personen. Der Zug ging über den Hermannsplatz, den Kottbuser Damm entlang, unter Abfingung von Arbeiterliedern. An der Kottbuser Brücke wurde der Zug von der dort postierten Schutzmannschaft gesprengt.

Schwere Grubenunfälle.

H Bentzen, 18. März. Gestern vormittag stürzte auf der Zinkenhütte bei Bentzen ein Kippwagen mit glühendem Eisen um und ergoß seinen Inhalt auf vier Arbeiter. Einer war sofort tot, zwei starben im Lazarett, der vierte liegt hoffnungslos darnieder.

H Prag, 18. März. Auf dem Johann-Taghau in Bräx stürzte eine alte Stiege zusammen. Vier Bergarbeiter wurden dabei verletzt und trugen lebensgefährliche Verletzungen davon.

Demonstration in Paris.

H Paris, 18. März. Der Polizeipräsident hatte, da für gestern Abend neue Unruhen auf Anlaß des Attentats der Frau Caillaud befürchtet wurden, außerordentliche Maßnahmen getroffen und der Garde republicaine und anderen berittenen Truppen Anweisung gegeben, sich jeden Augenblick bereit zu halten. Um 10 Uhr abends sammelten sich auf den Boulevards große Menschenmassen an, die sich von der Oper nach der Rue Durol bewegten. Vor dem Geschäftshaus des „Figaro“ kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Die Menge durchbrach die Kette der Schutzleute und schleppte diese zum Teil mit. 100 Meter weiter rief die Schaar auf neue Polizeimannschaften, die die Demonstranten zurücktrieben. Auf: „Nieder mit Caillaud! Nieder mit dem Mörder! Nieder mit Doumergue!“ wurden ausgestoßen. Die Massen durchbrachen erneut die Polizeikette. Von der Oper bis zur Rue Durol wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Die Menge bewegte sich dann nach der Place de la Republique, wo sie auf ein Militärgebäude stieß. Auch in den Seitenstraßen kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei. Es wurden etwa 35 Verhaftungen vorgenommen. Im Mitternacht dauerten die Demonstrationen noch fort.

In der Deputiertenkammer

brachte der royalistische Deputierte Delahaye folgenden Antrag ein: Erregt durch das Attentat, durch welches nach dem Geständnis seines Urhebers Entschüllungen verhindert werden sollten, welche den gegen eine Gerichtsverteilung gerichteten Verdacht der Gesetzesverletzung zu verstärken geeignet sind, fordert die Kammer die Regierung auf, diese Gerichtsverteilung abzuheben oder sie zur Verfolgung der Anklagen zu zwingen. Die Befragung des Antrages soll Donnerstag erfolgen.

In den Wandelgängen erklärte Delahaye, es befänden für ihn keine Zweifel, daß Frau Caillaud von ihrem Gatten beinigt worden sei. Caillaud habe den überreizten Zustand seiner Frau genannt, und

ebenfalls auch den Schritt, welchen sie bei dem Gerichtspräsidenten Monier unternommen, und er habe sie gleichwohl nicht überwachen lassen. Morgen werde ganz Frankreich rufen: „Caillaud der Mörder!“ Es sei unmöglich, daß die Kammer schweige.

Wieder ein Anschlag in Paris.

H Paris, 18. März. Gestern nachmittag wurde der Vizepräsident der Kammer, Augagneur, als er die Kammer betrat, von einer verschleierte Dame überfallen und geohrfeigt. Diener, Beamte und Polizisten griffen in das entstehende Sandgemenge ein, wobei einige Personen leicht verletzt wurden.

Selbstmordversuch eines deutschen Offiziers.

H Konstantinopel, 18. März. Gestern vormittag versuchte sich hier in einem Hotel der deutsche Leutnant v. Stangen, der Mitte Januar mit zwei anderen deutschen Offizieren, unabhängig von der Militärmission in die osmanische Armee eingetreten ist, zu erschließen. Er wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Grund zur Tat ist noch unbekannt. Der gleichzeitig mit Stangen übergetretene Leutnant von Bentheim ist kürzlich zum Adjutanten Ober Paschas ernannt worden.

Revolution in Südamerika.

H San Jose, 18. März. An der Grenze von Venezuela ist eine ernste Revolution ausgebrochen. Ein Trupp von 400 Aufständischen bereitete einen Angriff auf San Jose vor.

Konzert, Theater etc.

(Zusendungen aus Interessentenkreisen.)

Kamen, 19. März. (Theaterabend.) Der Turnverein „Eintracht“ hatte zu einem Theaterabend für Sonntag abend in den „Schützenhof“ eingeladen und viele Freunde und Anhänger und die Angehörigen der Mitglieder hatten sich wie immer ein Stelldichein gegeben. Der Vergnügungsausschuß hatte sich in diesem Jahre für „Charles Fante“ und „Der Kaisertritt“ entschieden und damit einen guten Griff getan. Um kurz zu sein, es wurde brillant gespielt, von Dilettantentum nichts zu verspüren. Es konnte deshalb auch nicht Wunder nehmen, wenn die Spieler mit Beifall überschüttet wurden und eine fröhliche Stimmung durchbrach, die durch die Solis noch erhöht wurde. Der Verein hat seinen Zweck, den Mitgliedern und Freunden etwas Gutes zu bieten, vollkommen erreicht, denn nur Zufriedenheit über das Erlebte konnte man vernehmen.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit denen Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingefandt.)

(+) Kamen, 19. März. In gesundheitslichem Interesse erlauben wir uns darauf hinzuweisen, daß in unserer Stadt fast durchweg der § 7 der Regierungspolizeiverordnung vom 2. Juni 1913 in Kraft getreten am 1. Oktober 1913 und veröffentlicht im Reg.-Amtsblatt von 1913, Seite 444/445 — nicht beachtet wird.

Der § 7 lautet: Ausgeschlachtete Tiere und rohes Fleisch dürfen auf öffentlichen Straßen und Plätzen nur mit einem reinen und waschbaren weißen Tuche bedeckt befördert werden. Die zur Beförderung verwendeten

Fuhrwerke und andere Behältnisse sind sauber zu halten. Auch dürfen ausgeschlachtete Tiere und rohes Fleisch nur so getragen werden, daß sie gegen Berührung mit den Kopfhaaren, Hals und Nacken sowie mit der Kleidung des Trägers durch saubere, waschbare Hüllen geschützt sind.

§ 17 derselben Verordnung droht Zuwiderhandlungen mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. an. Tagtäglich werden geschlachtete Schweine z. B. völlig unbedeckt auf offenen Wagen durch die Straßen Kamen transportiert. Beobachtet man bei windigem Wetter einen solchen Transport auf der Bahnhofstraße, so kann man sehen, daß sich Staub und Ruß auf den Fleischmassen lagern.

Wir glauben nicht, daß die Verordnungen erlassen sind, um nicht beachtet zu werden, und hoffen, daß diese Stellen dazu beitragen werden, diesem Uebelstande abzuhelfen.

Mehrere Bürger Kamen, die Fleisch mit Appetit essen möchten.

Unersüßliche Aukernfreunde. Nicht allein der Mensch hat sich die Auster und manch anderes Muscheltier als besonderen Leckerbissen ausgewählt, eine ganze Anzahl von Meerestieren teilt mit ihm diesen Geschmack. Man sollte annehmen, daß die Muscheltiere und besonders die Aukern durch ihre starken Panzer, die sie mittels kräftiger Muskeln gegen die Außenwelt und gegen jeden feindlichen Eindringling abzuschließen vermögen, solchen tierischen Räubern gewachsen wären. Dem ist aber durchaus nicht so. Da ist z. B. ein Stachelhäuter, der gemeine Seestern, der im Atlantischen Ozean verbreitet ist; er nährt sich hauptsächlich von Muscheltieren, schädigt die Aukernbänke der Nordsee in erheblichem Maße und greift auch die Muschelmuschel erfolgreich an. Er umklammert die Muschel mit seinen Armen und heftet sich mit zahlreichem Saugfüßen an den beiden Schalenhälsen fest. Dem nunmehr ausgeübten starken und ohne Unterbrechung wirkenden Zuge vermögen die Opfer oft schon nach einer halben Stunde nicht mehr zu widerstehen. Die Schließmuskeln erschlaffen, und die Schale öffnet sich, um die Weichteile der Muschel dem gefräßigen Räuber preiszugeben. Auch eine Anzahl von Seescheiden gehört zu den Aukernliebhabern; sie durchbohren die Schalen und saugen den Inhalt aus. Dies nur einige Beispiele für die Art des Seescheidenkampfes, wie er sich in den Tiefen des Meeres gewöhnlich mit unerhörter Grausamkeit abspielt. Und diese große Wunderwelt des Meeres nicht nur zu schauen, sie auch auszunutzen hat der Mensch gelernt, und zwar in einem Maße, wie dies dem großen Publikum unbekannt ist. Die Gewinnung und Verwertung der Schätze des Meeres“ überschreibt Professor Göttsche-Ederswalde seine umfangreiche Arbeit, die in den Vorträgen 192-197 von Hans Kraemer's wunderbarem Prachtwerk „Der Mensch und die Erde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 37, Lieferung 60 Bg.) erschienen ist. Ein ungeheures praktisches Wissen ist hier in das Gewand knapper und populärer Darstellung gekleidet, und eine ungewöhnliche Fülle von seltenen und sorgfältig ausgewählten Bunttafeln und Textillustrationen macht das Studium dieser Arbeit zu einem Vergnügen und vermittelt uns, den Lesern, den Text in willkommener Weise ergänzend, die Kenntnis von allen den vielen Gütern, die der moderne Kultur Mensch dem Meere und seinen tierischen und pflanzlichen Bewohnern verdankt.

Guter Rat ist teuer kann man häufig hören; namentlich in diesen schlechten Zeiten. Besonders die Hausfrau ist oft um einen guten Rat verlegen, wenn das Wirtschaftsgeld nicht langen will. Und doch, wie schön kann man sich z. B. helfen, wenn man statt der immer noch teuren Butter die berühmte und allgemein beliebte Pflanzen-Butter-Margarine Dr. Schindl's Palmoma verwendet. Niemand kann ein Palmomargarin von einem Butterbrot unterscheiden. Und in der Küche leistet Palmoma dieselben Dienste, wie die beste Butter.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister ist bei den nachbezeichneten Firmen:

Nr. 5: Carl Fischer und Comp., Kamen,

Nr. 32: Fr. Paulrich, Kamen,

Nr. 65: J. Heymann, Kamen,

Nr. 107: Wilhelm Rötter, Kamen,

Nr. 112: Wilhelm Didier Nachf.

Inhaberin Anna Küper zu Kamen, folgendes eingetragen worden: Die Firma ist erloschen. 733 Kamen, d. 12. März 1914. Königliches Amtsgericht.

Sträße u. Sautauschlag

behandelt geruchlos ohne Verursachung. Verletzung auch in veralteten Fällen.

Homöopathie und Naturheilkunde

Unna, Bahnhofstr. 49, gegenüber der Post.

Sprechstunden: Dienstags u. Freitags 9-6 Uhr. 40

OPFERMANN'S BRENNESSEL WASSER

Die Verdächtigungen,

die ich gegen Frau Heiler und Familie Löhbe in Oberaden ausgeprochen habe, stellen sich nach genauer Untersuchung als haltlos heraus und nehme die mit Bedauern zurück. 708

Christian Gölbert.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns beim Hinscheiden und der Beerdigung meiner lieben Frau und unserer guten Mutter dargebracht wurden, sagen wir hierdurch allen herzlichen Dank. Gleichfalls Herrn Pastor Gieseke für seine trostreichen Worte unsern tiefgefühlten Dank.

Hermann Heerbeck und Kinder, Kamen. 1730

Siemens-Schuckert-Werke

G. m. b. H.

Installationsbüro Kamen.

Wir haben hier am Platz im Hause des Herrn Müller, Weststraße 7, ein

Installationsbüro für elektrische Licht- u. Kraftanlagen eröffnet und halten uns den geehrten Interessenten bestens empfohlen. Ausarbeiten von Kostenanschlägen und Ingenieurbeurteile unverbindlich und kostenlos. 735

Schreib- u. Zeichenmaterialien

zu haben in der Buchhandlung der „Kamener Zeitung“.



Warum kann ich für wenig Geld

gute Kleidung verkaufen?

Einfach, weil mir die erste Etage Steinplatz 18 zum Verkauf dient. Ich spare dadurch die teure Ladenmiete, die teuren Dekorationen und noch viele andere Ladengeschäfts-Unkosten. Alle Ersparnisse lasse ich nur meiner Kundschaft gutkommen.

Denken Sie doch mal genau nach

dann wird es Ihnen einleuchten, dass ich billiger wie jeder andere verkaufen kann, spare ich doch schon allein durch Fortfall der hohen Ladenmiete ca. 15 000 Mark im Jahr.

Die grundlegende Geschäftsführung rechtfertigt den von Tag zu Tag steigenden Kundenkreis.

Moderne Joppen-Anzüge

beste Verarbeitung mit la. Zutaten

Mk. 12.— 16.— 24.— 30.— 36.— 40.—

Elegante Herren-Hosen

erstklassige Qualitäten

Mk. 1.75 3.— 5.— 6.— 8.— 10.— 14.—

Neueste Knaben-Anzüge

in allen modernen Fassons

Mk. 2.— 4.— 6.— 7.— 8.— 10.— 12.— 14.—

Einsegnungs-Anzüge

aus feinsten Stoffen

Mk. 10.— 14.— 16.— 18.— 20.— 22.— 26.— 28.—

Goldschmidt

Dortmund

Steinplatz 18, I. Etl.
(Ecke Münsterstr.)

im Hause Zigarrengeschäft Hannerann. 1727

Verkauf nur I. Etage Steinplatz 18.

Rotklee, Weißklee, Gelbklee, Schwedenklee, Grasjaat, Wies- und Weiden-Einsaat, holländ. Pflanzbohnen, Runkelsamen, Orig. Giesendorfer von den Vorries'schen Ritzergütern

vorrätig bei 7051
F. Brüninghaus
Kaiserau.

Mietskontrakte zu haben in der Buchhandl. der „Kamener Ztg.“.

Nochall hört man, wie gut Zuckers Original-Kräuter-Haarwasser bei dünnem, schwachem, bröckeligen Haar, bei Kopfschuppen, Juckreiz und

Haarausfall

Al. Kaufende verdanken ihm ihr schönes, prächtiges Haar; verhilft vorzeitigem Ergrauen und Brechen der Haare, belebt und erfrischt wunderbar die Kopfhaut und stärkt den Haarboden. Von ersten Autoritäten warm empfohlen. Flasche Mk. 1.25, 1.75 und 2.50. „Dazu Zuckers“ komb. Kräuter-Shampoo, 250 Pf. Großartige Wirkung, von Kaufenden bezeugt. Egt in Kamen und Bergkamen: G. Jacobi, Drog.

Maschinist

für die elektr. Zentrale der Kleinbahn Unna-Kamen-Werne gesucht. Gelehrter Schlosser und Dreher nicht unter 25 Jahren wird bevorzugt. Nur tüchtige, zuverlässige Bewerber wollen sich melden. Eintritt kann sofort erfolgen. 722

Kleinbahn Unna-Kamen-Werne. Der Bahnverwalter.

Bürolehrling

mit guter Schulbildung gesucht.

Wobste, Rechtsanwalt, Kamen, Markt.

Ein propres fleißiges

Mädchen

für den Haushalt zum 15. April gesucht. 709

Franz Otto Schneider, Bahnhofstraße 34.

Zuverlässiges

Mädchen

zum 1. oder 15. April nach Dortmund gesucht. 689

Zu erfragen

Weststraße 34.

Ein zu Eltern schuletaugl. fräul.

Mädchen,

am liebsten vom Lande, findet im H. Haushalt gute Stelle. 701

Junge

von 14-15 Jahren zu April oder Mai zu Pferden gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung“.

Schöne

3 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör zum 1. April an ruhige Familie zu vermieten. 596

G. Bruns Ww.

Wohnung

zum 1. April oder später zu vermieten. 682

Franz Erdmann, Oberaden 125.

Guterhaltene

714

Klavier

fortzugshalber billig zu verkaufen.

Schönhagen, Aufelsstraße 11.

Kammerzeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Invertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamengabe oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich.

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 34.

Donnerstag, den 19. März 1914.

42. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Frau Caillaux als Attentäterin.

Die Gewitterschläge der politischen Atmosphäre in Frankreich, die seit Wochen bereits über dem ganzen Lande lagert, hat eine plötzliche Entladung herbeigeführt, die durch ihren dramatischen Verlauf nicht nur das höchste Interesse aller politischen Kreise erregt, sondern auch die Gemüter der Gesellschaft der französischen Hauptstadt aufs tiefste bewegt und erschüttert. Die Pressebeize zwischen dem Direktor des „Figaro“ Gaston Calmette und dem Finanzminister Caillaux hat Montagabend zur Katastrophe geführt. Die Gattin des Ministers, Frau Caillaux, hat den Angreifer ihres Gatten durch 5 Revolvergeschosse niedergestreckt. Ueber das Attentat erhalten wir folgende Meldungen:

Frau Caillaux ließ sich gegen 6 1/2 Uhr abends bei Calmette melden, der sie ohne weiteres empfing. Raum war sie in sein Bureau getreten, als sie, ohne ein Wort zu sprechen, fünf Revolvergeschosse gegen Calmette abfeuerte, der schwer verwundet zusammenbrach. Einer der Schüsse ist ihm in den Unterleib gedrungen. Calmette wurde sofort in eine Klinik gebracht. Frau Caillaux, die sich widerstandslos von den Redakteuren und Bureauangestellten festnehmen ließ, wurde auf dem nahegelegenen Polizeikommissariat einem Verhör unterzogen. In parlamentarischen Kreisen hat das Attentat das größte Aufsehen erregt.

Der Finanzminister erhielt erst von der Polizei Nachricht von dem unglücklichen Schritte, den seine Gattin unternommen hatte. Er verständigte sofort den Ministerpräsidenten, der noch nachts einen Kabinettsrat einberief. Um Mitternacht versammelte sich das Ministerium unter dem Vorsitz Doumergues, um über die für das Kabinett durch die Tat der Mme. Caillaux geschaffene Situation zu beraten und die Frage der Gesamtdemission des Ministeriums zu erörtern.

Calmette seinen Verletzungen erliegen.

Gaston Calmette ist in der Nacht kurz vor 1/2 Uhr in der Hartmannschen Klinik seinen Verletzungen erliegen.

Wie ein Roman liest es sich, wenn man die Meldungen über die Tat der Frau Caillaux vor sich hat, die nicht anders als mit dem Revolver die Ehre ihres Mannes wiederherstellen

wollte; das Leben eben selbst liefert die besten Stoffe. Seit einigen Monaten ging der Fehlschuß des „Figaro“ gegen den Finanzminister Caillaux, eine „Enthüllung“ löste die andere ab. Vor einigen Tagen mischte sich allerlei Weibliches in diese Hege. Der „Figaro“ veröffentlichte einen Brief, den Caillaux im Jahre 1911 an eine Freundin gerichtet hatte. In dem Briefe schrieb Caillaux u. a.: „Ich habe vor dem Senat die Einkommensteuer ruiniert und mir dabei den Ansehen gegeben, sie zu fördern.“ Dieser Brief und seine Veröffentlichung sollen den unmittelbaren Anlaß zu dem Attentat gegeben haben. Ganz Paris ist natürlich in stürmischer Erregung und voll der wildesten Gerüchte.

Madame Caillaux erhielt im Frauengefängnis von St. Lazare dieselbe Zelle zugewiesen, in der einst Madame Steinheil, des Mordes an ihrem Gatten angeklagt, ihre Untersuchungshaft verbrachte. Am Abend ihrer Gefangenschaft versammelte sich eine erregte Menschenmenge vor dem Gefängnis und verlangte drohend ihren Tod.

Mit voller Heberleiung hat Madame Caillaux die furchtbare Tat ausgeführt. Ihrem Gatten hatte sie folgenden Brief geschrieben: „Ich gehe, um dich zu rächen. Wenn ich bis abends nicht zurück bin, wirst du mich im Gefängnis wiederfinden.“ Ein eigenartiges Licht wirft es auf den Minister, daß er die Tat seiner Frau vollkommen entschuldigt. Als er eine Unterredung mit dem Staatsanwalt, der die Untersuchung leitet, hatte, und der Staatsanwalt seinem Abscheu über die Tat Ausdruck verlieh, rief Caillaux ihm zu: „Was wollen Sie! Ich bedaure, daß Calmette so schwer verletzt ist, aber ich kann die Handlungsweise meiner Frau nicht mißbilligen!“ Am Abend des Tages ihres Attentats sollte Madame Caillaux an einem Diner in der italienischen Gesellschaft teilnehmen und dabei die Tischdame des Präsidenten der Republik sein; sie sagte telefonisch ab und entschuldigte sich mit plötzlichem Unwohlsein.

Ueber den Hergang des Attentats

wird noch berichtet: Frau Caillaux erschien im „Figaro“ und übergab einem Diener einen versiegelten Briefumschlag mit der Bitte, den Brief Calmette zu überreichen. Calmette öffnete den Brief und entnahm ihm eine Karte, die er seinem Begleiter zeigte mit den Worten: „Mit dieser Frau möchte ich nichts zu tun haben.“ Bourget rief ihm denn auch, Frau Caillaux nicht zu empfangen.

Calmette antwortete aber, man müsse jeder Frau Hochachtung erweisen, und die Dame wurde eingelassen. ... Nachdem das Attentat geschehen, stand die Täterin unbeweglich in einer Ecke des Zimmers. Sie sagte zu den eintretenden Redakteuren: „Da es keine Gerechtigkeit in Frankreich mehr gibt, konnte der Revolver allein hier Einhalt tun.“ Ein Redakteur rief ihr zu: „Nach dem, was Sie getan, sollten Sie schweigen!“ Ein anderer rief: „Es ist ein Skandal, daß diese Frau noch hier bleibt, um das Mordeln ihres Opfers zu hören.“ Frau Caillaux entgegnete in rabelndem Tone: „Danke, mein Herr, danke!“ Vor dem Polizeikommissar, der ihr zeigte, daß sie sämtliche Kugeln ihres sechsläufigen Revolvers abgefeuert hatte, erklärte Frau Caillaux, sie habe den Revolver am Nachmittag gekauft und zu Hause gelassen. Sie habe nicht die Absicht gehabt, Calmette zu töten, sie habe ihm bloß eine Lehre erteilen wollen. „Ich bedaure jetzt“, sagte sie, „meine Tat und es wäre mir sogar angenehm, wenn ich beruhigende Nachrichten über Herrn Calmette hätte.“ Sie sagte weiter aus, daß sie am Nachmittag bei dem Gerichtspräsidenten Mouton gewesen wäre, der ihr erklärt hätte, es gäbe keine Mittel, einer Hege wie der des „Figaro“ ein Ende zu machen. Der Verleumder werde fast immer freigesprochen und der Verleumdete noch mit Rot bedorfen.

Der Entschluß der Frau Caillaux, an Calmette Rache zu nehmen, wurde durch die Befürchtung herbeigeführt, daß der „Figaro“ weitere Privatbriefe, die Caillaux vor einem Duzend Jahre an eine Dame geschrieben hatte, zu veröffentlichen im Begriff stehe. Diese Dame aber war niemand anders als die jetzige Frau Caillaux, die im Dezember 1874 in Paris geboren worden war und mit ihrem Mädchennamen Henriette Renouard hieß. Sie war in erster Ehe mit dem Schriftsteller Claretie verheiratet, von dem sie sich scheiden ließ, um Caillaux zu heiraten. Caillaux war von seiner ersten Frau auch geschieden.

Die Erregung in Paris

ist natürlich ungeheuer. Es ist ein Skandal, wie er nur auf französischem Boden möglich war, in Sonder-Ausgaben wird von der Presse der Fall nach allen Richtungen hin erörtert. Die politische Seite der Affäre erregt die Gemüter am meisten. Caillaux, dessen Finanzpläne starken Widerspruch fanden, ist um den letzten Rest der Sympathien gekommen. Am Abend des Schredentages wanderten große Massen durch die Boulevards, versammelten sich auf den Plätzen und schrien: „Nieder mit Caillaux! Nieder mit den Mördern!“

Auf dem Wege ins Kommissariat soll Caillaux von einem Nationalisten durch Stochschläge getroffen worden sein. Herr Caillaux, der trotz aller Zureden Doumergues und einiger anderer Minister in einem nächtlichen Ministeriat auf seinem Demissionsgesuch beharrte, da ihm beim Erscheinen in der Kammer das Wort „Mörder“ zugerufen werden könnte, wurde von einem Freunde aufs Land gebracht. Der Minister des Innern Renoult wurde zum Nachfolger Caillaux ernannt, Handelsminister Malvy wurde Minister des Innern und der bisherige Unterstaatssekretär Peret Handelsminister. Mit Caillaux scheidet die Seele und der eigentliche Leiter des im übrigen mehr als unbedeutenden Ministeriums Doumergues aus der Regierung.

Eindrücke und Urteile der Pariser Presse.

Die Pariser Blätter beschäftigen sich fast ausschließlich mit dem Attentat.

Der „Figaro“ schreibt: Unser Direktor Calmette ist heute nach einem Mordanschlag erlegen. Dieses Verbrechen wird im ganzen Lande Jörn und Entrüstung erregen. Wir, seine Mitarbeiter und Freunde, sind schmerzlich niedergedrückt, denn wir haben den edelsten und liebevollsten Freund verloren, der als Kämpfer in dem loyalsten und kühnsten Kampfe gefallen ist, welchem ein patriotisches Gefühl niemals sein Talent gewidmet hat. Calmette legte gegen Caillaux keinen persönlichen Haß. Er erblickte in diesem Manne eine nationale Gefahr und er wollte das Land von ihm befreien. Er hat das Land von ihm befreit, denn Frankreich kann auch nicht eine Stunde lang einen Mann als Finanzminister behalten, der moralisch für eine solche Tat verantwortlich ist.

Der „Gaulois“ schreibt: Man fragt sich, welcher Eingebung Frau Caillaux folgte. Wollte sie vor der heutigen Kammerführung den drohenden Enthüllungen Einhalt tun, von denen man sagt, daß sie für den Finanzminister niederschmetternd sein werden? — Der „Clair“ schreibt: Frau Caillaux wußte sicher, daß ihr verbrecherischer Anschlag ebenso tödlich für den Ehrgeiz ihres Gatten, als für ihr Opfer sein werde. Warum also hat sie den Anschlag verübt? Man errät da manches und schließlich wird man alles wissen. — Der „Petit République“ meint: Der Augenblick ist nicht gekommen, um die Vergeltung gewisser Polemiken zu erörtern. Man kann nur das eine sagen, daß Calmette einer Niedertracht unfähig war und daß sein graufames Vergehen ihm als peinlich, aber notwendig erschien. — Der „République Française“ schreibt: Wir beklagen Herrn Calmette, wir beklagen aber auch Caillaux, der von dem Verbrechen mitten in die Brust getroffen ist.

Kleine Chronik.

In Bernheim wurde ein 21jähriger Knecht unter dem Verdacht verhaftet, der Randaudrier Krause zu sein, der vor einiger Zeit den Besitzer Bernheim in Salz-Rosfäthen erschlagen und seine Frau lebensgefährlich verletzt hat.

Die Schutzhabschiff von S. Weil in Eppingen ist durch ein Großfeuer zerstört worden. Sechs angrenzende Gebäude wurden ebenfalls im Raub der Flammen. Der Schaden beträgt 1/2 Million Mark. 9 Familien sind obdachlos.

Aus Meldung aus Halifax auf Neufundland ist der auf der Fahrt von New York nach St. Johns auf Neufundland begriffene Dampfer „City of Sidney“ aufgelaufen. Der Dampfer führte ungefähr 25 Passagiere und 40 Mann Besatzung. Mehrere Schiffe sind zur Hilfeleistung abgegangen. Elf Passagiere und ein Teil der Besatzung sind von einem anderen Schiffe aufgenommen worden. Der gestrandete Dampfer scheint vollkommen wrack zu sein.

In den Urwäldern Brasiliens wurde von halb wilden Eingeborenen der schwedische Gelehrte Zone Berg, Teilnehmer an der Forschungs Expedition des Freiherrn Nordenfjöld, ermordet. Nähere Nachrichten liegen noch nicht vor.

Das Florenzer Schwurgericht hat den Professor Amarsi, den Direktor des Armenhauses von San Caloi mit der Untersuchung des Geisteszustandes Peruggias, des Diebes der „Mona Lisa“, beauftragt. Infolge dessen wurde der Prozeß einstweilen vertagt.

Das Dekonomiegebäude II am Mittelbau des Schlosses Stolpsee in Fulda ist niedergebrannt. Es liegt Brandstiftung vor. Der Täter wurde verhaftet.

Zur Frage der Salvarsan-Behandlung.

Anlässlich des sechzigsten Geburtstages von Erzellens Paul Ehrlich haben die hervorragenden seiner Schüler zu Ehren des großen Forschers eine Festschrift herausgegeben, die unter dem Titel „Paul Ehrlich, eine Darstellung seines wissenschaftlichen Wirkens“ im Verlage von Gustav Fischer in Jena erschienen ist. Die Festschrift bringt bemerkenswerte Beiträge zur experimentellen Therapie und den Ehrlichschen Methoden. Von besonderem Interesse für die weitere Öffentlichkeit dürfte im Hinblick auf die gegenwärtige Polemik gegen das Salvarsan eine Publikation der bekannten japanischen Gelehrten S. Hata und K. Shiga über die „Experimentellen Grundlagen der Salvarsan-Wirkung“ sein. In dieser wird u. a. darauf hingewiesen, daß die Giftigkeit des Salvarsans ungemein steigt, wenn die Lösung der einfachen Wirkung der Luft ausgesetzt ist; schon die Luft, mit der das Neosalvarsan beim Aufsaugen in die Spritze in Berührung kommt, genügt, um die Giftigkeit zu steigern. Des weiteren wird betont, daß Ehrlich von Anfang an gefordert hat, zur Herstellung der Salvarsanlösungen nur chemisch-reines Wasser und Kochsalz zu verwenden. Man dürfe zur Untersuchung der Giftigkeit des Salvarsans nur frisch destilliertes, bakterienfreies Wasser und chemisch-reines Kochsalz benutzen und müsse möglichst rasch arbeiten, um eine Oxidation zu vermeiden. Dies gelte natürlich auch bei der praktischen Anwendung des Mittels als prinzipiell wichtigste unentbehrliche Bedingung.

Eingefühlloser Krankenwärter.

Das Oberkriegsgericht des XVII. Armee-Korps als Berufungsinstanz beschäftigt sich mit einem Urteil des Kriegsgerichts Graubenz gegen den Militärkrankenwärter Anton Bensch, der in erster Instanz wegen Körperverletzung und wegen Ungehorsams zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Bensch machte ein Geschäft

daraus, den im Garnisonlazarett Culin untergebrachten Kranken des 2. Jäger-Bataillons trotz des strengsten Verbots seiner Vorgesetzten Baden und andere Dinge, die nach der Hausordnung verboten sind, zu besorgen. Die Körperverletzung beging Bensch an einem Jäger namens Frommelt, der wegen schwerer Hirnhauteinfaltung im August v. J. in das Lazarett eingeliefert worden war. Bei der schwere des Falles mußte dem kranken Jäger eine Nachtwache gestellt werden, und Bensch hatte die Aufgabe, dem Kranken fähle Umschlüge um den Kopf zu legen. Wenn er nun den Umschlag wechselte, schlug er dem Kranken derartig in das Gesicht, daß er trotz seiner Benommenheit laut aufschrie. Der tüchtige Krankenwärter hielt es auch für unnötig, dem fiebernden Kameraden eine Bettdecke über Nacht zu gewahren, und zog ihm diese einfach fort. Die vom Arzt verordneten Wässer waren für den Schwerkranken gleichfalls eine Qual; denn Bensch ließ ihn häufig untertauchen, mit den Worten: „Wenn das Schwein ertrinkt, sind wir ihn los!“ Unter diesen Umständen war es kein Wunder, daß der Jäger Frommelt am 3. September seinen Geist aufgab. Der Angeklagte, gegen den das Verfahren auf Anzeige der anderen Kranken eröffnet wurde, spielte zuerst den Geisteskranken und erlaubte sich dabei die größten Frechheiten gegen seine Vorgesetzten. Der Spezialist, der hinzugezogen wurde, stellte aber dem Angeklagten das Zeugnis aus, daß er ein durchaus normaler Mensch sei und daß § 51 St.-G.-B. auf ihn keine Anwendung finden könne. Das Oberkriegsgericht verwurft deshalb die Berufung des Angeklagten, der mit der unglaublich milden Strafe von acht Monaten Gefängnis, die das Kriegsgericht verhängt hatte, davonkommt.

Aus aller Welt.

— Französische Automobile im deutschen Postdienst? Die „Meyer Zig.“ behauptet, daß die Automobile der Meyer Postverwaltung aus Frankreich bezogen worden seien. — Das ist doch wohl nicht gut möglich! Eine

amtliche Darstellung des Falles dürfte alsbald erfolgen.

— Berliner Sängerkongress in München. Die Berliner „Liedertafel“ gab Sonntag im großen Hofballsaal der königlichen Residenz ihr Konzert vor dem bayerischen Königpaar und der gesamten königlichen Familie, den Hofstaaten und den Geladenen, unter denen sich auch der preussische Gesandte v. Treutler nebst Gemahlin befand; es waren im ganzen etwa 200 Personen anwesend. Der König und die Königin sprachen ihren Dank und ihre Bewunderung über die herrlichen Leistungen der Berliner Sängerkongress aus. Der König übergab die von ihm verliehenen Ordensauszeichnungen selber. Abends reiste die „Liedertafel“ nach Berlin ab. Auf dem Hauptbahnhof kam es zu bewegten Abschiedsszenen. Vertreter der Münchener Sängerkongress und zahlreiche Sangesfreunde hatten sich eingefunden, die Sangesgrüße anstimmten und unter brausenden Beifall und den Rufen „Auf Wiedersehen!“ rollte der Zug aus der Halle.

— Ein Opfer polnischer Verheerung. Ein unerhörter Vorfall, der mit scharfem Schlaglicht die Folgen der polnischen Verheerung im Osten beleuchtet, wird aus Kalisz im Kreise Samter-Birnbaum, dem Wahlkreis des aus der vielbesprochenen Gattenmord-Affäre bekannten Grafen Mielczynski, gemeldet. Der Viehhändler Urban, ein Deutscher, hatte die Teilnahme an einer polnischen Versammlung abgelehnt. Es kam deshalb zu einem Wortwechsel zwischen ihm und dem polnischen Gutsherrn Stefanski, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete. Am Abend lauerte Stefanski seinem Gegner auf, überfiel ihn und schlug ihn mit einer Mistgabel nieder. Urban wurde tot aufgefunden. Der Ermordete hinterläßt unverheiratet eine Frau und zwei Kinder.

— Weitere Verhaftungen in der Kieler Affäre. In der Verheerungsschiffahrt, die sich als Nachspiel des großen Wertprozesses entwickelt hat, wurden der frühere Hausvater des Kieler Gefängnisses Wohlers, der jetzt in Altona ein Zigarrengeschäft betreibt, sowie der frühere Hilfsaufseher Griese verhaftet.

— Ein Diamant im Werte von 90 000 Mark wurde bei Albersbüchel gefunden. Der Stein

